

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 68 (1942)
Heft: 14

Artikel: Der Tornado
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-479166>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

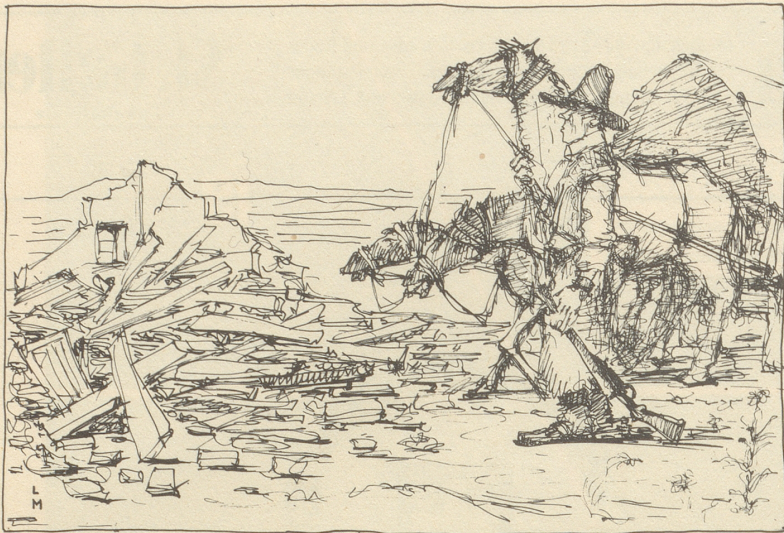
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Der Tornado

Also da sitzen wir selbviert in einer Matrosenbeize im Basler Rheinhafen und lauschen einer Erzählung Sams-Sam Löligers aus Bretzwil, tausend Meter hoch im hintern Baselland, eines Gewaltskerls mit breitgefächter Boxernase, der vor dem Krieg als Untersteueremann eines Öltankers sechs Jahre lang die Route New Orleans-Antwerpen befuhr, nun wartet, bis das große Elend vorüber ist und er wieder in die Welt hinausschwärmen kann. Inzwischen verreibt er sich die Zeit mit Erzählen, und darin ist er ein Meister.

Eine ganz tolle Geschichte, so begann Sam und klopfte sich die kurze Pfeife an der Tischkante aus, habe ich von einem dänischen Kollegen, den ich eines Nachts in einem Speakeasy — Schnapspinte — in den Docks von New Orleans traf. Hört zu.

Es hauste oben im Nordwesten, fünf Tagereisen hinter dem Mississippi und eine bis zur nächsten kleinen Eisenbahnstation, mit seinem alten und stocktauben Knecht Mobby, zwei Pferden, vier Kühen und sechs Hunden gottverlassen einsam ein Farmer namens Jim. Dieser Jim hatte sich im Lauf der Zeit die Summe für den Ankauf eines mächtigen Wettermessapparates (Barometer, Thermometer und Feuchtigkeitsmesser)

zusammengespart, eines technischen Wunderwerks, das er während eines Aufenthalts in der großen Stadt am Strom bei einem Optiker entdeckt hatte und das ihm seither nicht aus dem Sinn kommen wollte.

Als er nun den nötigen Chlüfter beieinander hatte, schrieb er eines Tages einen umständlichen Bestellbrief, steckte das Geld hinein, versiegelte den Umschlag, schirrte die Pferde an, fuhr zur Station, schickte den Brief ab, machte den Weg wieder zurück und begab sich nach zwei Wochen zum Empfang der ungeduldig erwarteten Sendung von neuem auf die Tagereise zum kleinen Bahnhof, und richtig, die große Kiste mit dem Schatz darin war da.

Auf die einsame Farm zurückgekehrt packte Jim das sorgfältig in Holzwolle und Watte gebettete Instrument mit fiebrigen Händen sogleich aus und sah sich nicht getäuscht. Das herrliche Stück stand vor ihm, gleißend vor Kristallglas und spiegelklarem Messing, genau so wie er es von New Orleans her in der Erinnerung hatte. Er war glücklich.

Das hochsommerliche Wetter war seit Wochen schön und beständig, und es störte Jim nicht groß, daß der Barometerzeiger trotzdem auf «Tornado» stand. Klar, dachte sich unser Freund, der Apparat ist durch die lange Reise

etwas aus dem Gleichgewicht gebracht und wird sich schon von selbst wieder erholen. Aber der zweite Tag ging vorbei, der dritte und der vierte, und der Zeiger stand immer noch auf «Tornado», und nach wie vor brannte eine glühende Sonne vom unverändert wolkenlosen Himmel herab.

Am fünften Tag bemächtigte sich Jims eine dumpfe Wut, und am sechsten setzte er sich hin und schrieb dem Optiker folgenden sackgroben Brief: «Sir! Wenn Sie glauben, ich sei ein bloßer dummer Kuhbauer, so irren Sie sich. Mich legen Sie nicht herein. Sie Schwindler haben mir einen Apparat angedreht, der kaputt ist. Schämen Sie sich! Hier haben Sie Ihren Ladenhüter zurück, ich aber gebe Ihnen zehn Tage Zeit, mir mein Geld wieder zuzustellen. Halten Sie den Termin nur pünktlich ein, sonst werden Sie was erleben. Ich verachte Sie!»

Dann packte Jim seine Wettersäule wieder ein, legte den Brief obendrauf, hämmerte die Kiste zu, spannte an, zottelte, finster vor sich hinbrütend, mit Pferden und Wagen vierundzwanzig Stunden lang nach Westen und kam gerade zur rechten Zeit, um mit Hilfe des Stationsvorstandes das Objekt seines Aergernisses auf den Güterzug zu verladen, der eingelaufen war.

Der Zug dampfte ab, und Jim spuckte vor lauter Enttäuschung und Bitterkeit in weitem Bogen hinter ihm nach. Dann berührte er den Rand seiner Mütze lässig mit dem Zeigefinger, nickte dem Beamten zu, schwang die Peitsche und begab sich einen Tag und eine Nacht lang mit einer kurzen Rast in einem Blockhaus mitten im Wald wieder nach seiner Farm.

Der Sommermorgen war herrlich wie alle die vorausgegangenen. Schon befanden sich die Heimkehrenden in der riesigen Lichtung zwischen den Forsten und der Farm und ihren Gebäulichkeiten weit drüben am Waldrand im Osten. Schlaftrunken saß Jim auf dem Bock und ließ die Pferdchen den Weg entlang traben, den sie wohl kannten.

Auf einmal jedoch hielten die Tiere mit einem Ruck an, so daß der Kutscher beinahe herabgepurzelt wäre. Kein Zuruf, ob im Guten oder Bösen, brachte

Veltliner Keller
 Schlüsselgasse 8 Zürich
 hinter dem St. Petersturm
Mit Fleisch, ohne Fleisch,
*es bleibt sich gleich:
 selbst der verwöhnte Esser,
 isst bei uns noch besser!*
 Besitzer: W. Kessler - Freiburghaus

Pro memoria Mustermesse Basel!
 RESTAURANT
Schützenhaus
 Von jeher: mehr als gut:
 Ausgezeichnet!
 J. Trottmann, früher St. Gotthard, Zürich

Hand in Hand
 gehen die Qualitäten der
 Küche und des Kellers.
 Der Gast ist befriedigt.
 Direkt am Bahnhof
Aarau Hotel Aarauerhof
 Restaurant Bar Fledschlöfchen-Bier
 Tel. 239 71 Inhaber: E. Pflüger-Dietschy

sie von der Stelle. Jim war unterdessen richtig wach geworden und blickte erstaunt um sich. Ohne Zweifel, das war die Lichtung und das der Weg, beide wohlvertraut und doch so merkwürdig anders. Die weite Waldwiese mit dem Steppengras war niedergetrampelt, als hätte sich eine Elefantenherde darin herumgewälzt. Vor den Pferden gähnte ein breites Loch, tief wie ein Granatrichter. Zur Linken lag der Wald am Boden wie ein Aehrenfeld nach schwerem Sturm.

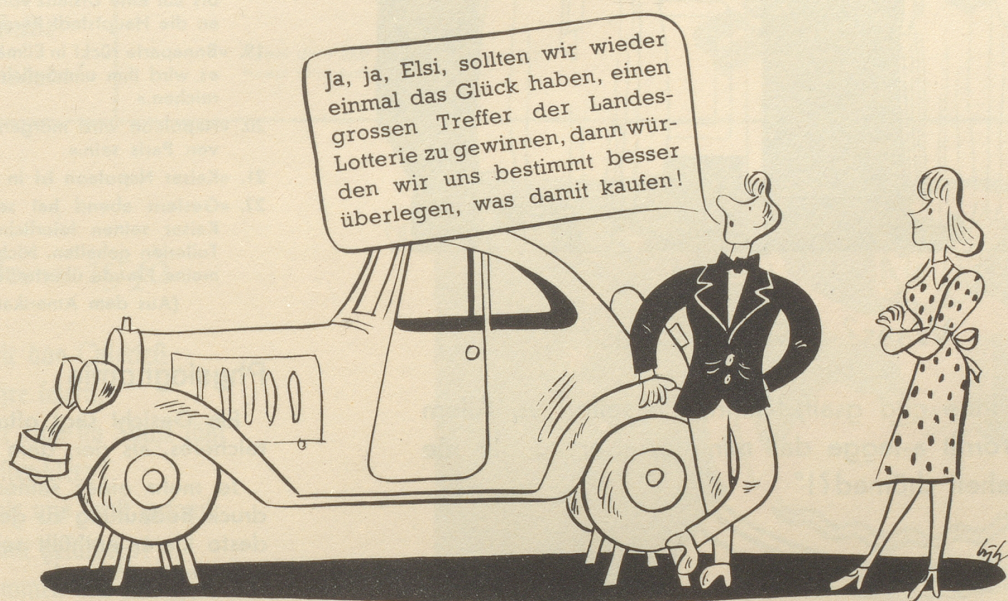
Goddam, die zwei Hunde, die nun auf einmal heulend heranspringen, Jim

kennt sie wohl, es sind seine beiden Doggen Pitt und Flox! Was ist denn in Dreiteufelsnamen los? Er nimmt die Pferde beim Zügel, führt sie um den Trichter herum, steigt wieder auf und treibt die Tiere zum Galopp an, und als er nun den Kamm der leichten Bodenwelle über der Mulde erreicht, wo die Gebäulichkeiten der Farm liegen sollten, Wohnhaus und Ställe, spürt er, wie das Herz auf einmal nicht mehr weiter will.

Die Häuser sind ein einziger Trümmerhaufen. Die vier Dutzend Obstbäume der Hofstatt sind ausgerissen wie lauter

Grasbüschel. Die Kühe liegen erschlagen unter den Trümmern des großen Stalldaches, das wie ein Fetzen Packpapier weit ins Feld hinaus geschleudert wurde. Auf einem Ast drüben auf der hohen Föhre endlich, in lächerlicher Grätschstellung gegen den Stamm gedrückt wie ein zerbrochener Spielzeug, hockt unbeweglich Mobby, der alte Knecht. Er ist tot.

Jim preßt sich die beiden Hände an die Schläfen und meint, er müsse verrückt werden. Er begreift, was passiert ist: Unterdessen ist nämlich der Tornado vorübergerast!
Bob



Lose der **Landes-Lotterie** (Einzel-Los Fr. 5.-, Serie zu 10 Losen Fr. 50.- mit 2 sicheren Treffern) erhältlich bei allen mit dem „**ROTEN KLEEBLATT**“-Plakat gekennzeichneten Verkaufsstellen. Los-Bestellungen an Landes-Lotterie Zürich, Postcheck-Konto VIII/27600

Ziehung 13. April

Warum altern?

wenn Sie voller Spannkraft bleiben können durch

Magnesium Siegfried

Viele kleine Uebel, die Ihnen die Lust an der Arbeit nehmen, verschwinden. Nervosität, Stoffwechselbeschwerden, allgemeine Müdigkeit, Kopfschmerzen, werden wirksam bekämpft, und man fühlt sich bei regelmäßigem Gebrauch, mit einigen Tropfen «Magnesium Siegfried» fähig, richtig wohl und guter Dinge. Machen Sie einen Versuch. Sie werden angenehm überrascht sein.

In allen Apotheken zu Fr. 3.— die Flasche. Ganze Kur 6—7 Flaschen. Wo nicht erhältlich, durch

L. Siegfried, Apotheker, Tel. 8 36 26, Flawil (St. G.).

Hastreiter's Kräuter-Pillen

jod- und giffrei gegen

KROPP

nachweisbare Erfolge

Generaldepot

E. Bolliger, Gais

Erhältlich in Apotheken

Vorzügliches bietet aus Küche und Keller

CAFE Schlauch ZÜRICH 1

Münstergasse 20, Nähe Großmünster

Menu: à Fr. 1.80, 2.20, 3.50

Billardsaal (Life-Pool). Kegelbahnen
Gemüfl. Unterhaltung. Sportberichte

Prämienobligationen

in jedes kleine Portefeuille!

Kontrolle, An- und Verkauf besorgt gewissenhaft

Fritz Kilchenmann, Bern, Monbijoustr. 23